

Paibacher Zeitung



Druckereipreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kantor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. April d. J. den bei der Seebehörde in Triest in Verwendung stehenden Ministerial-Sekretären des Handelsministeriums Heinrich Calice-Musmezzì und Friedrich Edlen von Schöller sowie dem im Handelsministerium in Verwendung stehenden Sekretär der Seebehörde Anton Freiherrn von Rinaldini tagfrei den Titel und Charakter eines Rates der Seebehörde allergnädigst zu verleihen geruht.

Weiskirchner m. p.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 6. Mai 1909 (Nr. 103) wurde die Weiterverbreitung folgender Preß-erzeugnisse verboten:

Nr. 978 „Zollämter- und Finanzwach-Zeitung“ vom 1. Mai 1909.

Nr. 18 „Die Woche“ vom 3. Mai 1909.

Nr. 17 „La Tribuna illustrata“ ddo. Rom, 25. April 1909. Manifest: „Democrazia Sociale Italiana“, „Primo Maggio“, Herausgeber „Democrazia Sociale Italiana“, Druckerei Bert, Triest.

Nr. 158 „L' Emancipazione“ vom 1. Mai 1909. Extranummer „L' Avvenire del Lavoratore“ (dem 1. Mai gewidmet).

Nr. 15 „L' Avvenire del Lavoratore“ vom 15. April 1909.

Nr. 7 „Obrana Mládeže“ vom 30. April 1909.

Nr. 18 „Nase Právo“ vom 29. April 1909.

Nr. 17 „Labské Proudý“ vom 29. April 1909.

Nr. 18 „Obzor po samosprávě životě hospodářském, hnutí domkářů, chalupníků a malorolníků“ vom 29. April 1909.

Nr. 17 „Pisecký Kraj“ vom 1. Mai 1909.

Nr. 99 „Znamer Tagblatt“ vom 1. Mai 1909.

Nichtamtlicher Teil.

Der Dreibund.

Das „Fremdenblatt“ erklärt unter Bezugnahme auf die in letzter Zeit aufgetauchten Gerüchte, daß ein besonderer Anlaß für die bevorstehende Begegnung der beiden befreundeten und verbündeten Monarchen von Deutschland und Italien nicht vor-

handen sei: Wenn vor kurzem die Meldung durch die Presse lief, daß eine Erneuerung des Dreibundes bevorstehe, so brauche man sich bloß die Ablaufzeit der Dreibundverträge zu berechnen und sich zu fragen, welchen Grund es haben sollte, ein bestehendes und automatisch fortlaufendes Bündnis zu erneuern, um die Haltlosigkeit einer solchen Meldung einzusehen. Damit sei aber zugleich jene Anfrage sachlich erledigt, die Barzilai an Lottini richten zu sollen geglaubt hat und darauf hinauslief, welche Stellung Italien gegenwärtig im Dreibunde innehat. Die „Perseveranza“ habe auf den Vorwurf, mit dem Barzilai seine Interpellation begründete, eine treffende Antwort erteilt, der sich die österreichisch-ungarische Politik um so eher anschließen kann, als ihr selbstverständlich die Absicht ferne gelegen hat, welche ihr die Interpellation Barzilai in versteckter Weise zumutet. Unsere Staatsmänner haben jene Tatsachen nicht vergessen, durch welche im Verlaufe der jüngsten Orientreise der Dreibund sich als aufrechter und höchst wirksamer Faktor der internationalen Politik erwiesen hat. Die besondere Rolle, welche der deutschen Diplomatie in dem schwierigen Entwirrungswerke zugefallen ist, hat uns darum noch nicht den dankenswerten Anteil übersehen lassen können, den die vermittelnde Friedenspolitik Italiens seinerseits durch ihren bekannten Vorschlag in der Konferenzfrage an der Lösung der Krise genommen hat. Auch nachher hat es an Manifestationen des ungeschmälerten Fortbestandes des Dreibundes nicht gefehlt, so bei der Frage der Aufhebung des Artikels 29 in der bulgarischen Angelegenheit und in der Haltung gegenüber den gegenwärtigen Ereignissen in der Türkei. Die leitenden Staatsmänner der Tripelallianz fühlen sich glücklicherweise vollkommen sicher in dem Besitz des gewaltigen Friedensinstruments, als welches sich die seit drei Jahrzehnten bestehenden Bündnisse auch neuerdings bewährt haben, und wenn der Deputierte Barzilai, durch Nebenächlichkeiten irritiert, dieses Sicherheitsgefühl nicht teilt, so liegt die Schuld daran weniger an den Allianzen als an ihm

selbst und jenem anachronistischen Eigensinn, welcher sich darin erschöpft, der loyalen Politik seines Vaterlandes unausgesetzt Verlegenheiten zu bereiten.

Die „Neue Freie Presse“ erörtert die Vermehrung der italienischen Seeresmacht und Flotte vom allgemein europäischen und vom speziell österreichischen Gesichtspunkte aus und erklärt, Österreich-Ungarn stehe den Rüstungen Italiens ohne Voreingenommenheit gegenüber, da es in denselben nur den Niederschlag des allgemeinen Dranges aller Staaten sehe, sich militärisch und maritim zu kräftigen. Die Regierung des Königreiches erfülle nur eine ihrer obersten Pflichten, wenn sie die Mittel der nationalen Verteidigung stärkt und nach modernen Prinzipien ausgestaltet. Wir anerkennen, daß Italien das von niemandem bestreitbare Recht habe, seine militärischen Nachmittels auf die höchste Stufe der Vollendung zu bringen, wir nehmen aber andererseits dieses Recht auch für uns in Anspruch und erwarten, daß man in Italien die Verwirklichung der in unserer Armee und in der Kriegsmarine seit Jahren geplanten Reformen mit der gleichen Objektivität und sachlichen Beurteilung betrachten werde, um so mehr, als der Anstoß zu den Rüstungen weder von Italien noch von Österreich-Ungarn ausging, beide Staaten vielmehr nur dem unerbittlichen Drängen der Notwendigkeit Folge geben.

Japan und Amerika.

Aus London wird geschrieben: In japanischen Kreisen empfindet man große Genugtuung über den warmen Empfang, der dem Geschwader des Admirals Tjiji in San Francisco zuteil geworden ist. Daß kein Miston diesen Empfang getrübt hat, gilt als ein Anzeichen dafür, daß die früheren Seereisen in den Massen der Bevölkerung keine tiefere Wirkung hinterlassen haben. Es wird als ein glückliches Zusammentreffen angesehen, daß jetzt das englische Geschwader unter Vizeadmiral Lambton vor

Fenilleton.

I brenn nôt drauß!

Von G. Berner.

(Nachdruck mit Erlaubnis gestattet.)

„Muetter, Muetter, wissen's was neuch's?“

„Na, was denn, du Wildfang?“

„Der Brandhuber ruft am Sonntag eini und auch der Schmidt Karl und zum Abschied gibt's beim Hirschn a Ruff!“

„Na, was is da weiter derbei? Gehst eh no nôt tanz'n!“

„D, i geh, Muetter, i geh, und wenn's Ent auf'n Kopf stellts. Glaubst's ös denn, daß i a klan's Deandl bin? Zu Leopoldi war i do scho sechzehn Jahr!“

„Dös is a was! Der Vater laßt di nôt; er war erst gestern so fuchti, weil man di manchmal ganze Stunden nôt ficht. Und mi verdrißts a. Wo steckst denn allweil?“

„Kann i denn was dafür, daß d' Buabn mer nachsteig'n und mit mer plausch'n? Aber Sö, Muetter, san doch a amal jung g'we'n! Muetter, liabe, goldne Muetter, reden's doch dem Vater zua, i müßet sterb'n, wann's mi nôt laß'n wollt!“

„Na, so woan nôt und zappel nôt jo! Bist a rechter Wildfang! So sei ruhi, i wir eahm's schon jag'n.“

„Muetter, liabe Muetter, und welches Kläd zieh i denn an, epper dös weiße?“

„Gehst eh ja no nôt und hiazt hol a Wasser, aber glei!“

Wie flink war's Reiserl die Tage vor der Tanzunterhaltung! Die Arbeit flog ihr nur von den Händen.

„Was hat nur dös Madl?“ sagte mal der Vater. „S' is lauter Arbeit!“

„Wasst was? Laß doch's Reiserl zur Ruff! 'S Madl machst, laß ihr d' Freud!“ sagte die Mutter.

„Immer hast so dumme Einfälle! 's Madl is jung und hat kanen Verstand nôt! Woher denn, auf d' Ruff!“

„Na, mir san do a ganga“, redete ihm die Mutter zu.

„Du warst a so ane, 's Madl g'rat dir nach. A lauter Arbat und flink und d' Wang hatt'st a so rot, aber a wengerl mehr Verstand hast do g'habt!“

„Dös scheint dir nur so, so vergunn do dem Madl 's bißerl Freud!“

„I vergunn's ihr scho, aber i fercht mi um sö, d' Burchn' raf'n si um sö!“

„So geh i alser mit ihr, daß du kane Angst nôt hast, und sag ihr nix, daß s' nacher a Freud hat!“

Reisi stand traurig beim Gartenzaun. Die Mutter jagt ihr nichts, der Vater ist etwas brummig, aber zur Tanzunterhaltung muß sie trotz alledem. Was würde ihr Schürschl sagen? Er würde nicht glauben, daß sie nicht darf. Ihre Augen werden feucht, es drückt sie im Halse. Sie muß sich anlehnen; die Füße beginnen ihr zu zittern. Und er wird nicht mehr auf sie warten und sie nicht mehr gern haben und das wird ihr Tod sein.

In der Nachbarschaft spielte jemand auf seiner Ziehharmonika ein lustiges Stücklein. Das fuhr

Reiserl in die Glieder. Mein Gott, wie tanzt sie so gern! Wenn sie sich manchmal mit den Freundinnen im Kreise dreht, so schwebt sie so leicht dahin, aber wenn sie zum Hirschen dürfte, so würde sie mit den Dorfburschen tanzen — mit 'n Schürschl, ja mit 'n Schürschl würde sie tanzen, aber sie darf nicht, die Mutter, der Vater...

Erbseengroße Tränen rollten ihr über die Wangen.

Eine Grille stimmte ihr eintöniges Lied an und Reisi hielt's für Grabmuffel. Sie sah sich schon verhärtet und abgequält im Sarge liegen, in weißem Gewand, von den weinenden Angehörigen und Bekannten umgeben. Auch ihr Schürschl steht dabei und klagt: „So jung is sie gsturb'n! Ach, mei Reiserl, mei herzig's Reiserl!“ Und das Mädchen weinte laut.

Plötzlich nimmt sie jemand beim Kopfe, drückt und küßt sie und Reisi hört die Worte:

„Aber, mei Schürschl, mei süßes Gotscherl, was woanft denn? Was is dir? Hör do auf und sag, was du hast?“

Sie erkennt ihren Schürschl und umarmt ihn. „Sö lassen mi net zur Ruff, weil i no z' jung bin, und i will tanz'n, mit dir tanz'n, oder i stirb!“

„Mei Herzl, woan nôt!“ tröstete sie Schürschl. „Wenn du nôt derfst, so geh i a nôt, hab koane Angst nôt!“

„Aba i will geh'n, i will tanz'n!“ ruft Reiserl energisch. „Hörst, d' Muetter ruft mi scho wieder, i mueß furt!“

„Reisi, Reisi!“ schallt es über den Hof. „Wo bist denn?“

„I geh ja scho, i kimm scho!“ ruft Reiserl weinerlich und windet sich aus Schürschls Armen.

Yokohama liegt und einen nicht minder herzlichen Empfang gefunden hat, als die japanischen Kriegsschiffe in den amerikanischen Häfen. Die japanische Presse hebt angesichts des Besuchs des Geschwaders der englischen China-Station erneut die Stärke des englisch-japanischen Bündnisses hervor. Die amerikanische Pacificflotte, deren Ankunft vor Yokohama unmittelbar bevorsteht, wird dort längere Zeit verweilen. Sie darf auch ihrerseits der wärmsten Begrüßung sicher sein. Seit dem Besuch der großen Flotte der Vereinigten Staaten von Amerika, welcher gewissermaßen die Einleitung des heutigen Einvernehmens zwischen den beiden Mächten bildete, ist dies der erste Besuch eines amerikanischen Geschwaders in Japan. In Tokio betrachtet man diese gegenseitigen Besuche und die bei ihnen zum Ausdruck kommende Stimmung mit größter Befriedigung. Auch der bevorstehenden Reise hervorragender Vertreter der japanischen Geschäftswelt durch die Vereinigten Staaten bringt die japanische Regierung volle Sympathie entgegen, da alle Vorgänge dieser Art zur Festigung der Freundschaft zwischen beiden Staaten zu beiderseitigem Vorteil beitragen.

Politische Uebersicht.

Saibach, 7. Mai.

Die „Pol. Korr.“ schreibt: Die „Times“ hat ein Wiener Telegramm veröffentlicht, in dem behauptet wird, daß in den Bestimmungen bezüglich des Besuchs Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm in Wien ein plötzlicher Wechsel eingetreten sei, der seinen Grund in der angeblichen Besorgnis des deutschen Kaisers hatte, daß der „ruhige“ Empfang, der ursprünglich geplant gewesen sei, die Wichtigkeit des Dienstes, den Deutschland während der Balkankrise Österreich-Ungarn erwies, nicht genügend zum Ausdruck gebracht haben würde. Wir werden von zuständiger Seite ermächtigt, zu erklären, daß diese offenkundig tendenziöse Nachricht eine krasse Entstellung der wirklichen Vorgänge ist, da gerade Kaiser Wilhelm nach der an ihn seitens Seiner Majestät des Kaisers ergangenen Einladung zu einem Besuche in Schönbrunn als Ort der Begegnung in Aussicht genommen hat und erst infolge ausdrücklichen Wunsches Seiner Majestät die Reichshaupt- und Residenzstadt zum Schauplatz der Zusammenkunft der beiden Monarchen gewählt worden ist.

Das „Vaterland“ polemisiert in einer Sarajevoer Korrespondenz gegen die in der Broschüre des Dr. Vlado Gorgjević „Die serbische Frage“ enthaltenen Behauptungen über die angebliche Bevorzugung des katholischen Elements in Bosnien und der Herzegovina und erklärt, die Forderung, das Serbentum in Bosnien zu heben und die ohnehin schon stark zurückgesetzten Katholiken gänzlich in den Winkel zu schieben, könne nur von einem Feinde Österreich-Ungarns erhoben werden. Man gebe sich keiner Täuschung hin: Österreich-Ungarn hat in Bosnien außer den Katholiken keinen aufrichtigen Freund. Die Unterdrückung der Katholiken bedeutet die Vernichtung des einzigen Stütz-

punktes unserer Monarchie in den annektierten Ländern. — In einer neuerlichen Besprechung der Frage der bosnischen Agrarbank betont die „Reichspost“, daß es geboten erscheine, das von Baron Burian geschaffene Monopol dieser Bank ungarischer Nation zu brechen. Auf sein Vorgehen gebe es keine andere Antwort als die Verweigerung der Notierung der ungarischen Agrarbankaktien an den österreichischen Börsen und die endgültige Abrechnung mit Baron Burian.

Wie man aus Petersburg meldet, wird die Dauer der angekündigten Kreuzfahrt des Kaisers Nikolaus zur See eine Abkürzung erfahren, weil der Zar der in Pultava am 8. Juli stattfindenden Gedächtnisfeier der Schlacht, in welcher Peter der Große über Karl XII. von Schweden einen entscheidenden Sieg errungen hat, beizuwohnen beabsichtigt.

Nach einer Meldung aus Sofia soll man an den maßgebenden Stellen zu der Erkenntnis gelangt sein, daß die Beendigung aller Vorbereitungen für die Krönung des Königs Ferdinand bis zu dem in Aussicht genommenen Zeitpunkt (Anfang Juni) zu große Schwierigkeiten bereiten würde. Man betrachtet es daher als wahrscheinlich, daß der Beschluß gefaßt werden wird, die Krönungsfeier bis zum Herbst d. J. zu verschieben.

Die vom Premierminister Mr. Asquith angekündigte Reichskonferenz zur Beratung der maritimen Verteidigung der großbritannischen Kolonien wird im Juli, vielleicht schon eher, zusammentreten. Kanada, der Australische Bund und Neu-Seeland werden vertreten sein, Südafrika wohl nur, wenn die Einigung der vier Staaten bis dahin genügend vorgeschritten ist. Der Zweck der Konferenz ist, an Stelle gelegentlicher außerordentlicher Spenden von den Kolonien eine bestimmte feste Leistung für ihre Verteidigung zur See zu erhalten.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein Besuch in der Schatzkammer des Sultans.) Gegenwärtig sind die Augen der ganzen Welt auf den Sultan gerichtet, der als der reichste Herrscher von ganz Europa gilt. Seine fabelhaften Reichtümer werden natürlich streng bewacht, und nur wenigen ist es vergönnt, sie zu besichtigen. Henri de Régnier, dem diese seltene Günst gewährt wurde, beschreibt in seinen „Erinnerungen an Stambul“ einen Gang durch die Schatzkammer des Sultans, die sich im alten Serail befinden, auf folgende anschauliche Weise: Nachdem man in den zweiten Hof gelangt ist, wendet man sich zur Linken, wo sich das Gebäude befindet, in dem der Schatz liegt. Es ist ziemlich niedrig und mit einer Art Säulengalerie eingefaßt, unter der ein Trupp Soldaten steht, die von einem Adjutanten des Sultans befehligt werden; außer den Soldaten sind dort etwa 20 Wächter untergebracht, die zu beiden Seiten der Türe stehen. Diese mit großen Bolzen beschlagene Tür ist breit und hoch, mit Eisengittern versehen und hat ein riesiges Schloß. Sie ist verschlossen und versiegelt. Jetzt kommt ein kleiner, etwas buckliger Alter, dessen Füße in gewaltigen Pantoffeln stecken. Das ist der Schlüsselwart. Behutsam

zerbricht er die Wachsiegel, dann steckt er den Schlüssel ins Schloß, dreht ihn um und zieht ihn wieder heraus. Man stößt die Türflügel auf und wir treten ein, hinter uns die Wächter. Keinen Augenblick lassen sie uns aus den Augen, Schritt für Schritt folgen sie uns. Der Saal ist schwach beleuchtet. Glasschränke ziehen sich an den Wänden hin. Sie sind mit den verschiedensten Gegenständen angefüllt. Da gibt es Glasglocken, worunter Edelsteine und Münzen liegen, Stoffe, Waffen, eine große Menge kostbares Porzellan und eine Unmenge Uhren. In der Mitte steht der berühmte persische Thron. Es ist ein breiter Stuhl mit runder Lehne, grün mit Gold emailliert und reich mit Edelsteinen und Perlen besetzt. Er macht einen reichen, dabei aber bizarren Eindruck. In einer Ecke steht ein anderer Thron, über dem ein gewaltiger eisförmiger Smaragd hängt. Man muß eine steile Treppe emporsteigen, um die Galerie zu erreichen, die um den zweiten Saal herumführt, wenn man die Galaostüme der früheren Sultane sehen will. Jedes Kleidungsstück ruht auf einer kopflosen Puppe, die einen Turban trägt. Alle tragen Waffen, Säbel oder Dolche; alle Kleider sind sehr prunkhaft, einige sogar prächtig-elegant. Der Gesamteindruck ist nachhaltig eigenartig. So sahen sie aus, die Sultane Amurat, Soliman und Mehmed. Den Dolch, der noch in dem seidenen Gürtel Mohammed II. steckt, hat also die Hand des Eroberers berührt. Die Turbane sind besonders merkwürdig. Es sind ganz kleine darunter, die am Schadel anlagen, und riesengroße, deren weiße Glocken wie Melonen aussehen. Alle sind mit Agraffen geschmückt, mit Juwelen und Reiterbüschen. Wir wir wieder draußen sind, betrachten wir einen Augenblick den kleinen buckligen Alten, der mit seinem viel zu langen Rod und den großen ausgebreiteten Pantoffeln wie ein Geist aus Tausend und eine Nacht anmutet, der sich in moderner Tracht verkleidet hat. Nachdem er die schwere Tür wieder verschlossen hat, bringt er mit würdiger Miene wieder die Siegel an.

— (Auf der Suche nach Schätzen vom Meeresgrund.) Aus London wird berichtet: Die Suche nach den in der Bai von Vigo versunkenen spanischen Schiffschiffen tritt in eine neue Phase: eine große Gesellschaft, die Soa Salvage Company, ist jetzt gegründet worden und mit Hilfe eines elektrischen Unterseebootes und der von dem Italiener Pino erworbenen Erfindung des Hydroskops werden bereits im kommenden Sommer in den Meerestiefen des Golfes die Nachforschungen nach dem gewaltigen Schätze aufgenommen werden. Eine Anzahl einflussreicher englischer Persönlichkeiten, unter ihnen Admiral Fitz-George, Admiral Windham und der Earl von Oxford, gehören der Gesellschaft an. Der Wert der in der Schlacht bei Vigo von den angreifenden englischen und holländischen Schiffen versenkten spanischen Schätze wird auf mehr als 480 Millionen geschätzt. Sie enthielten die dreijährige Ausbeute der spanischen Kolonien in Bestindien, die um jene Zeit dem Mutterlande jährlich nahezu 180 Millionen einbrachten. Den Spaniern gelang es, während der Schlacht gegen 40 Millionen in Gold zu retten. Versuche zur Bergung der versunkenen Schätze sind bereits mehrfach unternommen worden, aber infolge der mangelhaften Hilfsmittel sind bisher nur gegen sechs Millionen gehoben worden. Die halbe Milliarde ruht in Gold- und Silberbarren noch in der Meerestiefe, und ihr gelten die jetzt in großem Maßstabe organisierten Bergungsversuche. An der Spitze des Unternehmens steht der Italiener Dr. Carlo L. Bertini, der seit Jahren seine Studien den versunkenen Schätzen der Vigo-Bai gewidmet hat.

Am Franzosenstein.

Original-Roman von Erich Ebenstein.

(14. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Sabine erreichte Bixengut, als es zu dämmern begann. Einen Moment dachte sie daran, nochmals bei ihrem Vater einzutreten und ihm ihre Entdeckung mitzuteilen. Dann aber überlegte sie es sich. Nein. Niemand sollte etwas davon erfahren. Ganz allein wollte sie die Notiz studieren und dann nach dem Gelde suchen. Und wenn sie es fand, dann sollte erst recht niemand darum erfahren. Ihre Augen leuchteten im Dämmerlicht wie die einer Katze. Geld — Geld — so viel Geld — und teilen? Nein! Niemals!

In dieser Stunde begann für Sabine Herzog ein neuer Lebensabschnitt. Bis jetzt hatte sie den Zucker im Kaffee und die Butter am Brot gespürt und ihr Gehirn von früh bis abends zermartert, wo sie noch mehr sparen, noch mehr Geld zusammenscharren könnte. Von jetzt an würde sie nur denken, welche Bewandnis es mit dem Schatten des Eibenbaumes und den seltsamen Zahlen hatte. Und nachts würde sie suchen . . .

6. Kapitel.

Der alte Baur hatte seinen Sohn zu sich ins Kontor rufen lassen. Es war dies ein kleiner, kahler Raum im Erdgeschoß des alten Wohnhauses, das inmitten der Baurischen Hüttenwerke lag. Dort pflegte der Alte täglich einige Stunden zu „amtieren“, das heißt, er teilte seine Befehle aus, nahm die Berichte der Werksführer entgegen und machte seine Berechnungen.

Heute ging er ärgerlich hin und her und sein knobiges Gesicht trug einen ärgerlichen Ausdruck. Er fand, daß Hans sich Zeit ließ, um seinem Befehle nachzukommen. „Endlich gibt es?“ sagte er in ruhiger Gemessenheit, während sein klarer Blick fragend auf den Alten gerichtet war. Dieser konnte seinen Ärger kaum bemeistern.

„Was es gibt? Fragen möchte ich dich, wie du dich unterstehen konntest, hinter meinem Rücken eigenmächtige Verfügungen zu treffen? Was geht dich die Entlassung des Gangauf an?“

„Hinter deinem Rücken eigenmächtige Verfügungen?“ sagte Hans verwundert. „Du selbst befehlst mir, während deiner zweitägigen Abwesenheit dich zu vertreten!“

„Das heißt, die Aufsicht über die Leute sollst du führen — nichts weiter!“

„Entschuldige — ich bin doch kein Knabe mehr! Sobald ich dich vertritt, muß ich doch auch in einzelnen Fällen Verfügungsrechte haben!“

„Gar nicht! Zu verfügen habe ich allein!“

„Dann muß ich dich bitten, mich künftig bei deiner gelegentlichen Abwesenheit ganz aus dem Spiele zu lassen,“ sagte Hans völlig ruhig, aber kalt. Die Sache mit dem Gangauf ist übrigens so einfach, daß auch wohl du nicht anders hättest entscheiden können. Seine Entlassung konnte nur ein Irrtum sein.“

„So? Und wenn ich selbst sie angeordnet habe?“

„Das ist doch gar nicht möglich . . .“ Vater! Oder . . . der Mann hat mich belogen!“ Zum erstenmal verlor Hans etwas von seiner Ruhe.

„Was hat er denn dir erzählt?“ forschte der Alte lauernd.

„Wo bist a so lang? Wo hungerst denn uma?“
„I war ja nur a wengel im Garten, so zant do nôt allweil!“ Und Rejerl begann wieder zu weinen.

„So sei do ruhi! I waß ja eh, was d' willst. Derfst scho zur Muß geh'n — der Vater sagt nix mehr. Rueßt di bei eahm bedank'n.“

Von nun an war Rejerl eitel Gesang und Gelächter und flog von einer Arbeit zur anderen, daß es der Mutter beinahe zu viel wurde. Das Essen mundete ihr nicht, sie beschäftigte sich nur mehr mit ihrem Kleid und dachte an nichts mehr als an das Tanzen. Wie war der Tag lang! Soviel hatte sie schon gearbeitet und es war noch immer nicht Abend. Als es aber finster wurde, hielt es sie nicht länger.

„Kommen's schon, Mutter, gengan's!“ bat sie.

„So wart do, i bin no nôt firti!“

Reji brachte der Mutter alles zu, was sie zum Anziehen brauchte. O wie lange das Ankleiden dauerte! Rejerl gab's keine Ruh, sie drehte sich im Zimmer wie ein Eichhörnchen im Käfig. — „Und d' Mutter is no immer nôt firti! Mir kumma d' spät!“ jammerte sie.

„Na, alser kimm! Du Bitterpappel!“ brummte die Mutter.

Rejerl flog vor ihr her, beim Hirschen sind schon die Musikanten. Rejerl schaut zum Fenster hinein und flieat dann zur Mutter zurück:

„Muetter, Muetter!“ ruft sie atemlos, „Gengan's no nôt hin, 's is no niemand durt! D' Leut sollen nôt sag'n kinna, daß i so auf d' Muß brenn'. I brenn nôt drauf!“

— (130 Männer ermordet.) Aus Petersburg wird gemeldet: Im Dorfe Rudden (Gouvernement Ladoga) hat die Gendarmerie eine alte Frau namens Tamarin samt Tochter verhaftet, die gemeinschaftlich ungefähr 130 Männer ermordet haben. Das hübsche Mädchen ließ durch ihre Bekannten in den Nachbardörfern verkünden, daß sie heiraten möchte. Fast jeden Tag meldete sich ein Heiratslustiger, aber kein einziger verließ lebend das am Ende des Dorfes gelegene Haus. Die Gendarmen schloffen schließlich Verdacht und drangen in das Haus ein. Die beiden Frauen setzten sich mit Revolvern zur Wehre. Mit schwerer Mühe gelang es, sie zu entwaffnen. Unter einem Heuschaber und in der Scheune verscharrt wurden 127 in Verwesung begriffene männliche Leichen aufgefunden.

— (Die hilflose Frau Justitia.) Man berichtet aus Brüssel: Die zweite Kammer des hiesigen Kassationshofes hatte sich mit einem Falle zu beschäftigen, der ihr viel Kopfschmerzen verursachte. Der Reisende A., der etwas hitzig von Natur ist, bestieg in Gent den Zug nach Brüssel. Er ärgerte sich wegen irgend einer Angelegenheit über den Schaffner und begann ihn sofort auf das Wütendste auszuschimpfen. Der Zug setzte sich in Bewegung und Herr A. fuhr in seinem Zorn fort, den Schaffner mit den am wenigst geachteten Vertretern des Tierreiches zu vergleichen. Auch dem Schaffner ließ die Galle über, aber er war ein Mann von Klugheit. Er kämpfte mit Selbstenmut jede Entgegnung nieder. Kaum war er jedoch wieder in Gent, so lief er aufs Polizeigericht und verklagte den aufgeregten Herrn A. Dieser aber nahm sich einen Advokaten, der dem Gericht in Gent klar machte, daß man eigentlich nicht wisse, wo die schwersten Beleidigungen gefallen seien. Denn der Zug fuhr so rasch und Herr A. schimpfte so andauernd, daß gewissermaßen ein Beleidigungsstrich von Gent bis Brüssel entstanden sei. Das Polizeigericht von Gent geriet in Verlegenheit und gab die Angelegenheit zur Prüfung an den oben erwähnten Kassationshof weiter. Und dieser entschied, daß das Gentler Gericht in der Tat nicht mehr zuständig sein könne, denn der Gerichtsbezirk von Gent habe bei der Schnelligkeit des Zuges kaum noch ein armseliges Schwänzchen von dieser großartigen Kette von Beleidigungen erwischt. Welches Gericht es aber sei, das Herrn A. den Standpunkt klar machen müsse, war nicht so ohne weiteres zu entscheiden, und so war es denn ein wahres Glück, daß die Überlegungen der Gerichte so lange dauerten, bis sie Herrn A. verurteilten konnten, daß er des Benefiziums der Verjährung teilhaftig geworden sei. Was am Dienstag geschehen ist.

— (Eine Geistererscheinung im Gefängnis.) Die Insassen des Gefängnisses von Maryborough in Irland sind durch die angebliche Erscheinung eines Geistes, einer ermordeten Frau, die ihrem in dem Zuchthause sitzenden Mörder Besuche abstattet, in große Erregung versetzt worden. Der Mann ist ein Schotte namens Grant, der zum Tode verurteilt, aber zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt wurde. Vor einigen Tagen hörten die Gefängniswärter fürchterliches Geschrei in der Zelle des Grant. Als sie dorthin eilten, fanden sie den Mann zitternd in einer Ecke liegen. Er erklärte, die gemordete Frau sei ihm erschienen und vor ihm hergelangt. Der Mann umklammerte die Wände und bat, ihn nicht allein zu lassen. Der Fall hat sich seitdem zweimal wiederholt und das ganze Gefängnis in eine gefährliche Aufregung versetzt.

— (Amerikanische „Wandervögel“.) Aus Newyork wird der „Frankfurter Zeitung“ geschrieben: Während der großen Schulferien im Sommer unternimmt, der

hiesigen „Tribune“ zufolge, der frühere Major Sidney S. Peizotto in Kalifornien mit 40 bis 50 Knaben und Jünglingen ausgedehnte Fußreisen. Die Reisegesellschaft ist fast beständig unter freiem Himmel, da die — auf einem Wagen mitgeführten — Zelte nur aufgeschlagen werden, wenn es regnet. Mit den Wanderungen ist ein Kursus in der kalifornischen Fauna und Flora verbunden, den Herr Peizotto selbst leitet. Er sucht auch den Sinn seiner Schutzbefohlenen für Naturschönheiten zu erwecken und zu pflegen. Die Wanderungen haben sich von außerordentlichem Vorteil für den physischen Zustand der jungen Leute erwiesen, sie kamen stets von den sieben Wochen währenden Reisen als Bilder der Gesundheit mit harten, festen Muskeln und durchschnittlich zwei bis drei Zoll gewachsen zurück. Ein Anflug an den mittelalterlichen Kurrende-Gesang findet sich in der Art und Weise, wie eine solche Reisegesellschaft die Mittel für ihren Unterhalt aufbringt. Vielfach werden nämlich abends in den kleinen, weitabgechiedenen Orten, durch welche die Wanderung führt, Theatervorstellungen veranstaltet. Unter den jungen Leuten gibt es immer reichlich Musiker, so daß eine Kapelle bald gebildet ist, ferner findet sich bei ihnen ausreichend Schauspielertalent, um die Aufführung von kleinen Einaktern zu ermöglichen, die dann mit Liedern und Instrumentalvorträgen das Programm für einen Abend bilden. Die Landbevölkerung, der sehr selten derartige Genüsse geboten werden, strömt haufenweise herbei, so daß z. B. letzten Sommer von den jungen Leuten 29 Vorstellungen mit insgesamt 2726 Dollars Einnahmen gegeben werden konnten.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

* (Veränderungen im Finanzdienste.) Versetzt wurde der Evidenzhaltungsgeometer erster Klasse Gottlieb Navratil von Littai nach Adelsberg. In den Verband der krainischen Finanzdirektion wurde übernommen der Evidenzhaltungsgeometer erster Klasse Johann Piric in St. Veit in Kärnten. Pensioniert wurden der Steuerverwalter Otto Grebenz in Laibach und der Steuerwalter Franz Predalic in Loitsch.

* (Veränderungen bei der Finanzwache.) Verliehen wurde der Oberreszipiententitel dem Reszipienten Lorenz Fleischmann. Versetzt wurden: der Reszipient Rudolf Hammerliß von Jdria nach Rudolfswert und der Aufseher Paul Strauß von Rudolfswert nach Jdria, der Oberaufseher Johann Papez von Laibach nach Radmannsdorf und der Oberaufseher Alois Sribar von Apling nach Laibach, der Titularreszipient Josef Erjavec von Laibach nach Radmannsdorf, der Reszipient Josef Prettnier von Apling nach Krainburg, der Oberaufseher Franz Smrdu von Mannsburg nach Laibach und der Aufseher Josef Stary von Krainburg nach Mannsburg, der Aufseher Franz Puš von Laibach nach Krainburg, der Oberaufseher Georg Hude von Senoetsch nach Krainburg und der Aufseher Johann Lenasi von Krainburg nach Senoetsch. — Gestorben ist der Aufseher Franz Zajec.

— (Städtische Sparkasse in Laibach.) Wie bereits im gestrigen Gemeinderatsberichte erwähnt, wurde der Rechnungsabluß der städtischen Sparkasse in Laibach für das Jahr 1908 vom Gemeinderate in seiner jüngsten Plenarsitzung genehmigt und dem Verwaltungsrate das Abschlussschiedsprotokoll erteilt. Wie wir dem Gebärungsberichte entnehmen, hat die städtische Sparkasse im abgelaufenen Jahre einen ungeahnten Aufschwung ge-

nommen. Während sich die Spareinlagen mit Ende 1907 auf 24,873.003 K 17 h beliefen, bezifferten sich dieselben am 31. Dezember 1908 auf 33,371.627 K 64 h und haben sich somit im abgelaufenen Jahre um 8,498.624 K 47 h erhöht. Die Anzahl der Einlagebücher hat sich um 3639 vermehrt und betrug am Schlusse des vergangenen Jahres 25.167. Um den ärmeren Volksklassen Gelegenheit zu bieten, auch in kleinen Beträgen Ersparnisse anzulegen, und insbesondere, um die Jugend zum Sparen anzuleiten, wurden sogenannte Heimparsparfassen eingeführt, welche in den gewöhnlichen Amtsstunden in der Sparkasse erhältlich sind. Die erste Einlage beträgt jedoch mindestens 4 K. Der Stand der Hypothekendarlehen hat sich im Jahre 1908 um 1,224.373 K 29 h erhöht und bezifferte sich am Schlusse des Jahres auf 17,612.174 K 55 h, was eine 52.7 % Bedeckung sämtlicher Spareinlagen darstellt. Die Gemeindegeldentnahmen haben eine Steigerung von 748.551 K erfahren und beliefen sich mit Schlusse des Vorjahres auf 5,294.837 K 45 h. Der Wechselkompt hat sich nicht wesentlich erhöht, während die Belehnung von Wertpapieren sogar einen Rückgang zu verzeichnen hat. Der Stand der Wertpapiere belief sich auf 5,714.000 K. Der im Jahre 1908 erzielte Reingewinn beziffert sich beim Verwaltungsvermögen auf 63.916 K 81 h, beim allgemeinen Reservefonds auf 14,088 K 9 h und beim Pensionsfonds auf 1198 K 65 h, insgesamt somit auf 79.203 K 55 h. Der Reservefond beläuft sich nunmehr auf 956.685 K 22 h, was einer 2.8 % Bedeckung der gesamten Spareinlagen gleichkommt. Der Geldverkehr gestaltete sich außerordentlich lebhaft und bezifferte sich im abgelaufenen Jahre auf 51,157.907 K 13 h. Der Verwaltungsbericht registriert auch die im vergangenen Jahre in der Verwaltung der Sparkasse eingetretenen Änderungen. Zum Präsidenten der Sparkasse wurde an Stelle des am 16. April in Arco verstorbenen Herrn Franz Kollmann der bisherige Vizepräsident Rotar Ivan Plantan, zum Vizepräsidenten Apotheker Ubaldo von Trnovec gewählt. Zum landesfürstlichen Kommissär wurde Regierungsrat Johann Kremenšek ernannt. Von besonderer Wichtigkeit ist der Beschluß, betreffend die Errichtung eines Kreditvereines bei der städtischen Sparkasse, dessen Aufgabe es sein soll, Personen, die sich mit Handel und Gewerbe in den österreichischen Alpenländern, insbesondere aber in Laibach und Krain, beschäftigen, mit Geldmitteln unter die Arme zu greifen.

* (Gewerbliche Fortbildungsschule in Rudolfswert.) Wie man uns mitteilt, wurden als Mitglieder in den Schulausschuß der gewerblichen Fortbildungsschule in Rudolfswert für die Funktionsperiode 1908 bis 1910 nachbenannte Herren gewählt: Jos. Doreuz, Kaufmann und Gemeindevorsteher in Rudolfswert als Obmann; Adolf Pauer, Privatier in Rudolfswert, als Obmannstellvertreter und zugleich als Vertreter der Handels- und Gewerbekammer; Franz Breznik, f. l. Gymnasialdirektor, als Vertreter der Stadtgemeinde Rudolfswert; Johann Krajec, Privatier, als Vertreter des krainischen Landesausschusses; Matko Malovič, Tischlermeister, und Georg Picel, Kaufmann, als Vertreter der Gewerbetreibenden; Dr. Anton Pilshofer, f. l. Landesregierungsekretär, als Vertreter der Unterrichtsverwaltung.

* (Pferdeprämierungen in Krain im Jahre 1909.) Im Jahre 1909 gelangen a) für Mutterstuten mit Fohlen, b) für junge gedeckte Stuten und c) für Stutfohlen in den nachbenannten Konfurrenzstationen Pferdeprämien zur Verteilung: am 21. Juni um 9 Uhr vormittags in Wochener Feistritz; am 22. Juni um 9 Uhr vormittags in Lees; am 23. Juni um 8 Uhr vormittags in Krainburg; am 26. Juli um halb 3 Uhr nachmittags in Domžale; am 27. Juli um 8 Uhr vormittags in Skofljica; am 28. Juli um 9 Uhr vormittags in Oberlaibach; am 29. Juli um 9 Uhr vormittags in Großgaber; am 30. Juli um 8 Uhr vormittags in Nassenfuß; am 31. Juli um 8 Uhr vormittags in Sanft Barthelma. Für die Prämienverteilung gelten folgende Anordnungen, welche nach den diesfalls bestehenden Direktiven des f. l. Ackerbauministeriums mit Rücksicht auf die Verhältnisse des Landes getroffen wurden: 1.) Als Prämien gelangen zur Verteilung: Silberkronen, silberne Medaillen und Anerkennungsdiplome; letztere werden in der Regel nur jenem Pferdebesitzer erteilt, der auf eine für sein Pferd zuerkannte Staatsgeldprämie verzichtet hat. 2.) Die Verteilung der Staatsprämien in jeder Konfurrenzstation erfolgt durch eine eigens zu diesem Zwecke gebildete Prämierungskommission, die aus drei stimmberechtigten Mitgliedern, und zwar aus zwei Delegierten der Pferdeprämienkommission für Krain und dem Vertreter des f. l. Staatshengstendepots in Graz, besteht. 3.) Ein in irgend einer Prämierungstation mit einem Staatspreise prämiertes Pferd ist in demselben Jahre von einer weiteren Konfurrenz um eine Staatsprämie in einer anderen Station ausgeschlossen. 4.) Bei der Prämierung in einer Konfurrenzstation darf in ein und derselben Kategorie der prämiierungsfähigen Pferde nicht mehr als ein Pferd eines Besitzers mit einer Staatsgeldprämie beteiligt werden. Stellt ein Besitzer aber mehr als zwei Pferde in ein und derselben Kategorie aus, so ist dies als eine Kollektivausstellung zu betrachten und nur mit einem Staatsgeld- oder Ehrenpreise zu beteiligen. 5.) Die Abstammung eines jeden um einen Staatspreis konkurrierenden Pferdes, und zwar entweder von einem Staats- oder lizenzierten Privathengste, oder dem eigenen Hengste des Pferdebesitzers muß nachgewiesen sein, und zwar in den zwei ersten Fällen durch Weibringung eines legalen Belegzettels. 6.) Jedem Pferdebesitzer

„Er behauptet, noch unter Herzog in dem Drahtwalzwerk gearbeitet zu haben und vierzig Jahre in derselben Hütte beschäftigt gewesen zu sein. Sein kleines Anwesen liegt oben im Gebirge. Er wandert täglich zwei Stunden herab nach Winkel. Wenn er todmüde heimgekehrt, hat er noch die schwere Arbeit in Haus und Feld zu verrichten, das andere besorgen sein Weib und die Enkelkinder. Der Sohn verunglückte vor zwei Jahren in unserer Sturzblechwalze — dafür bekam der Vater 50 Gulden Entschädigung!“

„Na — ich hätte ihm wohl 50.000 Gulden geben sollen?“

„Vater! Das Leben eines Menschen — des einzigen Sohnes, und 50 Gulden Entschädigung!“

„Kann ich etwa dafür, daß der Junge ungeschickt hantierte? Duzende von Leuten waren vor und nach ihm schon in der Sturzblechwalze beschäftigt, und keinem geschah etwas!“

„Lassen wir das. Josef Gangauf behauptet weiter, daß sein Verdienst im Gewerbe das einzige ist, wovon er sein Weib, seinen alten, achtzigjährigen Vater und die beiden Enkelkinder ernährt. Das Anwesen ist klein. Die Hälfte der Ernte wird alljährlich vom Weib verzehrt, die Steuern verschlingen das andere.“

„Als der Sohn noch lebte, ging es leicht,“ fuhr Hans fort, „jetzt aber ist der Gangauf allein, der für alles aufzukommen hat. Aber der Mann ist alt — an die Sechzig — Sorgen, Kummer und vierzigjährige schwere Arbeit haben ihn vor der Zeit geschwächt, er kann seinen gegenwärtigen Posten nicht mehr ausfüllen, das sieht er selber ein, aber er kann auch den Verdienst nicht missen. Er hat

deshalb um eine leichtere Beschäftigung . . . Die Folge davon war seine gänzliche Entlassung.“

„Selbstverständlich! In vier bis fünf Jahren ist der Mann fertig, dann heißt es, er habe sich bei mir zu Tode gearbeitet, und die Witwe bettelt um Unterstützung, die man ihr dann schadenhalber geben muß!“

„Vater! So ist alles wahr, was der Mann jagte?“

„Ja!“

„Und du glaubst, heute keinerlei Verpflichtung gegen ihn zu haben?“

„Wiezo? Wurde er nicht immer pünktlich bezahlt? Ich habe ja nichts gegen den Mann. Er mußte entlassen werden, weil er anfängt, alt und schwach zu werden, und wir nur starke, gesunde Arbeiter brauchen können.“

Hans blickte seinen Vater starr an, während langsam eine tiefe Schamröte in seine Wangen stieg. Aber noch einmal nahm er sich zusammen. „Vater — auch du warst einst ein armer Arbeiter. Hast du das ganz vergessen?“

„Keineswegs. War ich's geblieben, war es mir früher oder später wohl ebenso ergangen.“

„Das glaube ich nicht. Peter Herzog ist kein . . . Unmenschen!“

„Und ich, ja?“ Der alte Vater lachte spöttisch auf. „Nun, wir werden ja sehen, wer's weiter bringt — er oder ich! Wenn er übrigens ein so weiches Herz hat, dann soll er sich den alten Gangauf doch nehmen! Der Mensch hat doch die längste Zeit in seinem Dienst gearbeitet!“

(Fortsetzung folgt.)

steht die Wahl unter jenen Konkurrenzstationen frei, in denen sein Pferd vermöge der Abstammung (Gesüßschlag, kaltblütige Schläge) konkurrenzfähig ist. 7.) Bei gleicher Qualität der konkurrierenden Pferde haben jene den Vorrang, die in ein amtlich geführtes Stutbuch eingetragen sind. Pferde im Besitze von Händlern, die nicht zugleich Züchter oder Aufzüchter sind, sowie auch ausländische Pferde überhaupt, dürfen um Staatspreise nicht konkurrieren. Für die vorgeführten Pferde sind die vorgeschriebenen Viehpässe beizubringen. Gegen den Ausspruch der Prämierungskommission findet keine Berufung statt. — Die Besitzer von dreijährigen und älteren zuchttauglichen Hengsten werden eingeladen, diese gelegentlich der Prämierung der Kommission zum Zwecke allfälliger Vormerkung für einen eventuellen späteren Ankauf als Landesbesitzer vorzuführen.

— (Slovenisches Theater in Laibach.) Der Laibacher Gemeinderat beschäftigte sich in seiner vorgestrigen vertraulichen Sitzung u. a. auch mit der Frage der Sanierung des slovenischen Theaters in Laibach. Es wurde beschlossen, die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung des „Dramatischen Vereines“ zu veranlassen, an welcher auch die vom Magistratsgremium bestellte Intendanz des slovenischen Theaters teilnehmen soll. Der Generalversammlung fällt die Aufgabe zu, die bestehenden Differenzen auszugleichen und ein allseits befriedigendes Einvernehmen zu erzielen.

— (Preiskonkurrenz.) Aus Anlaß der in der zweiten Hälfte des laufenden Monats erfolgenden Eröffnung des neuen kinematographischen Unternehmens im Gartenalon des Hotels „Stadt Wien“ hat die Firma „Kinematograph Pathé“ an der Wiener Straße als Inhaberin des neuen Salons zwei Konkurrenzpreise ausgeschrieben, die demjenigen auszufolg werden, der die beste, bzw. zweitbeste Benennung für das neue Unternehmen in Vorschlag bringt. Der erste Preis besteht aus hundert Stück Eintrittskarten für den ersten Platz, der zweite aus fünfzig Stück ebensolcher Karten. Die betreffenden Zuschriften sind in verschlossenen Briefumschlägen unter genauer Angabe des Namens und der Adresse des Antragstellers bis 15. d. M. an die Direktion des Kinematographen „Pathé“ an der Wiener Straße zu richten. Die voraussichtlich in sehr großer Zahl einlangenden Namensbezeichnungen — dem Vernehmen nach hat die Beteiligung bereits in recht reger Weise eingesetzt — werden zum Schluß auf einem Plakate veröffentlicht werden und dürften ein recht buntes und nicht uninteressantes Bild der Volksphantasie abgeben.

— (Trauung.) Heute findet die Trauung des Adjunkten der k. k. Staatsbahn Herrn Franz Jekab in mit Fräulein Eugenie Edlen von Lufanc-Savenburg, Tochter des Herrn Obersten Lufanc Edlen von Savenburg, statt.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Freiwillige Feuerwehr“ mit dem Sitz in Hinterberg zur Kenntnis genommen.

— (Der Erste Laibacher Beamten-Wirtschaftsverein) hält heute abends um 8 Uhr in den Vereinslokalitäten (Kongreßplatz 12) seine ordentliche Hauptversammlung mit der üblichen Tagesordnung ab.

— (Im „Laibacher Prater“) herrscht schon seit einiger Zeit bei den verschiedensten Buden, Menagerien, Panoptiken, Ringelspielen usw. das bewegteste Leben. Die größte Anziehungskraft des Publikums bildet jedoch zweifelsohne die für unsere Stadt ganz neue und eben deshalb interessante Rutschbahn, Toboggan genannt. Vom Schulknaben bis zur eleganten Dame, alt und jung, arm und reich — alles eilt zur Rutschbahn, um an dem neuen Vergnügen teilzunehmen. Die ergötzlichen Szenen, die sich bei der Heraufbeförderung fast regelmäßig abspielen, entlocken den zahlreichen Zuschauern wahre Lachsalven. Hier hat der Unternehmer einen guten Treffer gemacht, da der Preis für eine Fahrt mit 20 h ziemlich hoch gegriffen ist.

— (Selbstmord auf den Schienen.) Wie bereits gemeldet, wurde gestern früh auf der Oberkrainer Strecke ein unbekannter Mann von einem Postzuge überfahren. Es handelt sich um einen Selbstmord, der vor der Station Bizmarje in der Richtung Tarvis-Laibach geschah. Der Fremde wurde von der Maschine so zerfleischt, daß an der rechten Seite, von der er den Todessprung unternahm, zerstückelte Körperteile, von der Maschine weggeschoben, auf der Strecke liegen blieben, während das Eingeweide linkerseits an den Rädern hängen blieb und bis Laibach fortgeschleppt wurde. Dem Berichte einer Augenzeugin zufolge hatte der Selbstmörder bereits längere Zeit auf den Zug gewartet, und sich beim Anfahren des Zuges vor die Maschine geworfen. Er gehörte dem Bauernstande an und dürfte gegen 40 Jahre alt gewesen sein. Auf dem Tatorte wurde ein Betrag von 2 K vorgefunden. — Nach einer anderen Mitteilung soll der Selbstmörder entweder ein in Rosental wohnhafter schwachsunziger Tischlergehilfe oder der gewesene Beamte der „Zabružna Zveza“, zuletzt Sekretär der Vorschußkassa in Schönstein, Josef Dodič, sein.

— (Nach eines verlassenen Liebhabers.) Der 25-jährige Malergehilfe Franz Korosec aus Bizovik verfolgte längere Zeit die Wäscherin Maria Gles von ebendort mit Liebesanträgen, denen sie auch einige Zeit Gehör schenkte, bis sie das Verhältnis ganz löste. Am 26. v. M. gegen 11 Uhr nachts kam der verschmähte Liebhaber vor das Haus der Maria Klopčar in Bizovik, wo seine ehemalige Geliebte wohnte, und begann

laut zu schimpfen, worauf er vier Blumentöpfe der Gles vom Fenster warf. Dann nahm er von fünf Fenstern die Balken herab und warf den einen ins Schlafzimmer der Hausbesitzerin, wodurch er alle Fensterheben zertrümmerte. Ferner wurden bei Tagesanbruch vier Fichtenklöße, über den Weg nächst dem Hause der Maria Klopčar quer gelegt, vorgefunden. Sie waren von vier Burschen, unter denen sich auch der beleidigte Liebhaber befand, gelegt worden. Der Racheakt wird ein Nachspiel vor Gericht haben. — o —

— (Das Ergebnis der Landtagswahlen in Steiermark.) Wie man uns aus Graz telegraphiert, hatten die gestern durchgeführten Landtagswahlen folgendes Ergebnis: b. Allgemeine Wählerklasse der Städte und Märkte: 1.) Graz: Gewählt wurde Johann Kessel (Sozialdemokrat) mit 6916 Stimmen; auf den deutschfreiwirtschaftlichen Wahlwerber Franz Gottwald entfielen 1094, auf den christlichsozialen Wahlwerber Georg Fürpaß 1718 Stimmen. 2.) Mittelfteiermark: Gewählt wurde der Sozialdemokrat Jos. Fodlbauer mit 4154 Stimmen; der Christlichsoziale Raimund Neuteufel erhielt 1887, der Deutschfreiwirtschaftliche Franz Stranzl 1168 Stimmen. 3.) Obersteiermark: Gewählt wurde der Sozialdemokrat Dr. M. Schacherl mit 8678 Stimmen; auf den Deutschfreiwirtschaftlichen Franz Geißler entfielen 1408, auf den Christlichsozialen R. Ferk 1910 Stimmen. 4.) Untersteiermark: Abgegeben wurden 5634 Stimmen. Hievon erhielten: der Deutschfreiwirtschaftliche Franz Kral 2281, der Sozialdemokrat Albert Horwatek 2165, der fortschrittliche Slovane Ivan Rebel 1013 Stimmen. Es ist daher eine Stichwahl zwischen Kral und Horwatek erforderlich. — Allgemeine Wählerklasse der Landgemeinden: 5.) Aussee: Gewählt wurde der deutsche Agrarier Dr. Anton Kapper mit 5100 Stimmen; der Sozialdemokrat Anton Regner erhielt 2892, der Christlichsoziale Hans Kanzler 1630 Stimmen. 6.) Aflenz: Gewählt wurde der Sozialdemokrat Julius Hilari mit 6884 Stimmen; auf den deutschen Agrarier Stephan Liebinger entfielen 1180, auf den Christlichsozialen Josef Rusenbichler 2256 Stimmen. 7.) Frohnleiten: Gewählt wurde der Christlichsoziale Johann Gölls mit 8144 Stimmen; der Sozialdemokrat Ludwig Börtl erhielt 3134, der deutsche Agrarier Peter Hohl 1084 Stimmen. 8.) Hartberg: Der Christlichsoziale Franz Stoder wurde mit erdrückender Majorität gewählt. 9.) Luttenberg: Der katholisch-nationale Slovane Dr. Anton Korosec wurde mit erdrückender Majorität gewählt. 10.) Cilli: Gewählt wurde der katholisch-nationale Slovane Franz Pisek mit 6151 Stimmen; auf den Sozialdemokraten Ignaz Sitter entfielen 2759, auf den fortschrittlichen Slovane Franz Brinar 1777 Stimmen.

* (Verhaftete Verbrecher.) Am 30. v. M. kam ein 18jähriger Arbeiter in einen Kleiderladen am Alten Markt und wies dem Handelsmann einen Zettel vor, in dem der Direktor des salesianischen Instituts in Kroisened, Herr Alois Kovacic, um zwei Anzüge für 18jährige Burschen bat. Um dem Direktor sein Entgegenkommen zu beweisen, gab der Handelsmann dem unbedingt aussehenden Burschen statt zweier fünf solche Anzüge zur Auswahl mit. Nachmittags brachte der Bursche nur zwei Anzüge zurück und nahm dafür eine schwarze Hose, ferner ein Paar Hosenträger und zwei Hemdtragen mit dem Bemerkten, man möge die Rechnung dem Direktor zustenden. Am nächstfolgenden Tage kam er eilends wieder in den Laden und sagte, der Direktor befinde sich auf der Südbahnstation und bitte um 30 K, die er für die Zahlung eines Fahrbillets nach Italien benötige. Ohne Bedenken handigte ihm der Handelsmann das Geld ein. Bald hierauf aber kam der Betrug an den Tag. Über eine bei der Polizei erstattete Anzeige wurde vorgestern der Betrüger in der Person des 18jährigen, in Rassenfuß geborenen Tagelöhners Ignaz Miklavčič beim Bau eines neuen Hauses an der Elisabethstraße ausgeforscht und verhaftet. Die entlockten Kleidungsstücke wurden in der Wohnung des Verhafteten, in Predovičovo Selo bei Moste, vorgefunden. Miklavčič, der schon wegen Diebstahles und Verurteilungen vorbestraft ist, wurde dem Landesgerichte eingeliefert. — Wie gestern mitgeteilt, wurden diesertage durch einen Schmied in einem Gasthause in der Krattauer Vorstadt einem beraubten Arbeiter eine silberne gedeckte Taschenuhr gestohlen. Der verdächtige Schmied, der sich flüchtete, wurde vorgestern abends durch einen Sicherheitswachmann erkannt und verhaftet. Er ist der 1886 in Peterhegy in Ungarn geborene Gehilfe Lajos Sarfany, der zuletzt beim Schmiedmeister Michael Weiß am Reitschulplatz gearbeitet und, wie man erfährt, seinem Meister halbfertiges Hufeisenmaterial, ferner einen Hammer entwendet hatte. Der Dieb, der den Diebstahl der Taschenuhr eingestand und angab, sie einem unbekannten Manne in einem Gasthause in der Nähe des Kongreßplatzes um 8 K 20 h verkauft zu haben, wurde dem Landesgerichte übergeben.

* (Verschollen) ist schon längere Zeit der nach Hammer der Gemeinde Zarowitz, Bezirk Proßnitz in Mähren, zuständige 12 Jahre alte Lehrling Vinzenz Karásek. Der Knabe ist mittelgroß, mittelstark, trug Stoffschuhe, war mit einer Zeughose, ebensolchem Rocke mit Samtkragen und schwarzem Hute bekleidet. Vermutet wird, daß er sich Komödianten angeschlossen habe.

* (Glaserfreunde.) Diesertage haben mehrere Knaben durch Steinwürfe mittelst Schleudern an einem Hause an der Triester Straße sechs große Fensterheben zertrümmert.

— (Ein Militärkonzert) findet morgen in der Kaffinorestauration statt. Anfang um 8 Uhr abends, Eintritt 60 h.

— (Aus der Zille ins Wasser gefallen.) Diesertage fiel während einer Pionierübung auf dem Laibachflusse infolge einer zu raschen Wendung ein Infanterist aus einer Zille ins Wasser. Ein vorbeigehender Fleischergehilfe sprang in den Fluß und brachte nach ziemlich schwieriger Rettungsaktion den Verunglückten ans Ufer, wo er von dessen Kameraden übernommen wurde.

* (Gesunden) wurden: eine silberne Damenuhr, ein goldener Ehering, ferner ein Zwiader.

* (Berloren) wurden: ein Geldebtrag von 190 K, eine Nideltaschenuhr, eine braune Kinderpelerine und ein Geldtäschchen mit 7 K.

— (Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 5. d. M. wurden 462 Pferde, 366 Ochsen, 90 Kühe, 17 Kälber und 240 Schweine aufgetrieben. Auf dem Rindermarkte notierten die Preise bei den Mastochsen 76 bis 88 K, bei den halbfleischen Ochsen 68 bis 74 K und bei den Einstellochsen 58 bis 66 K für den Meterzentner Lebendgewicht.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Ein ungedrucktes Quintett Beethovens.) Aus Bonn wird berichtet: Beethovens noch ungedrucktes Quintett für Blasinstrumente, das am Himmelfahrtstag in der Morgenaufführung des hiesigen neunten Kammermusikfestes durch die Kölner Bläservereinigung zur Erstaufführung gebracht werden wird, ist für Oboe, Fagott und drei Hörner geschrieben und gehört zu den wenigen Werken, die Beethoven für die Gattung von Kammermusik geschrieben hat. Entstanden ist es wohl zwischen 1798 und 1802. Erhalten sind nur die beiden ersten Sätze, und auch im ersten Satz ist eine — allerdings leicht nach einer Parallelistelle zu ergänzende — Lücke. Vom Menuett sind nur 15 Takte da, und das Finale war infolge der bekannten Sorglosigkeit des Meisters schon vor seinem Tode verloren.

— (Die Einnahmen der französischen Bühnenautoren.) Eine interessante Statistik über die Zahl und die Einnahmen der Bühnenautoren in Frankreich wird in der Revue des Deux Mondes veröffentlicht. Die Zahl der Autoren beträgt nicht weniger als 4500. 4000 davon sind so gut wie unbekannt und können am Schluß des Jahres eine Einnahme von durchschnittlich 25 Franken verzeichnen. Unter den übrigen 500 sind es nur sieben, die mehr als 100.000 Franken verdienen; acht mit Einnahmen von 50.000 bis 100.000 Franken, 27 mit 20.000 bis 50.000 Franken, 28 mit 10.000 bis 20.000 Franken, 40 mit 5000 bis 10.000 Franken und 390 mit weniger als 5000 Franken Jahreseinnahmen; dabei sind jedoch die Einnahmen nicht mitgerechnet, die die Autoren aus dem Auslande beziehen. Dagegen bezieht der erste Tenor der Großen Oper 150.000 Franken Gage und manche Operettendiva verdient 500 Franken für den Tag.

— (Sarah Bernhardt als Savonarola.) Wie der Pariser „Figaro“ mitteilt, wird sich die „göttliche Sarah“ im nächsten Winter den Pariser in einer neuen Hosenrolle präsentieren. Sie hat ein fünfsäktiges Drama „Savonarola“ von Gabriel Exarioux zur Aufführung angenommen, in dem sie die Titelrolle zu spielen gedenkt.

— (Zweihundertmal „Tiefeland“.) Aus Berlin wird gemeldet: In der komischen Oper findet heute die 200. Aufführung der Oper „Tiefeland“ von D. Alberti statt. D. Alberti wird die Vorstellung selbst dirigieren. Die 200 Vorstellungen verteilen sich auf einen Zeitraum von eineinhalb Jahren.

Musica sacra

in der Domkirche.

Sonntag den 9. Mai (heil. Gregor Nazianzenus) um 10 Uhr Hochamt: Missa „Panis Angelicus“ von Friedrich Koenen, Alleluja: „Amavit eum Dominus“ und Offertorium „Justus ut palma florebit“ von Anton Jörster.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 7. Mai. Das Haus verhandelte die Dringlichkeitsanträge der Abg. Hadenberg und Edlen von Stransky wegen der Entlassung der Ersatzreferenten. Die Antragsteller begründeten eingehend die Dringlichkeit ihrer Anträge, worauf der Landesverordnungsminister FML. von Georgi das Wort ergriff. Die Entspannung der äußeren Lage hatte erfreulicherweise gestattet, sämtliche Reservisten, darunter auch die seit dem Herbst 1908 zurückbehaltenen Mannschaften des 1. Jahrganges 1905 und einen namhaften Teil der Ersatzreferenten in das nichtaktive Verhältnis zurückzuführen. Der Minister verweist auf die am 12. April für das Heer und am 14. April für die Kriegsmarine ausgegebenen diesbezüglichen Erlasse, die sofort von den territorialen Kommandos durchgeführt wurden oder

zum Teil noch in Durchführung begriffen sind. Es wurde sowohl im Heere als auch bei der Landwehr die Entlassung aller Reservisten, bei der Landwehr auch sämtlicher Ersatzreservisten, bei dem Heere eines namhaften Teiles der Ersatzreservisten angeordnet. Der Minister bespricht die Bestimmungen des Erlasses, betreffend die Anrechnung der geleisteten Dienstzeit als Waffenübung, und betont, daß, wenn auch die Beziehungen der Monarchie zu den Nachbarländern nunmehr geklärt sind, so sind die Verhältnisse an der Grenze noch nicht derart völlig konsolidiert, daß die Rückkehr zu den normalen Ständen in Bosnien bereits möglich wäre. Geringfügig begünstigte Ersatzreservisten dürfen zur ausnahmsweisen aktiven Dienstleistung im Frieden überhaupt nicht verhalten werden. Es kann sich also nur um Ersatzreservisten handeln, welche als überzählig oder mindertauglich, nicht als Begünstigte in dieses Verhältnis gelangt sind. Diesbezügliche Reklamationen müssen also Berücksichtigung finden. Die Kriegsverwaltung ist bestrebt, die Zahl der zurückbehaltenen Ersatzreservisten auf das unbedingte Erfordernis einzuschränken. Derzeit beträgt die Zahl der aus den Reichsratsländern und aus Ungarn zurückbehaltenen Ersatzreservisten einige tausend Mann. Es ist selbstverständlich, daß seitens des Reichskriegsministeriums die gesetzlichen Bestimmungen genaue Beachtung finden werden, welche die Herbeiziehung der Ersatzreservisten nur nach Maßgabe und auf die Zeit des unumgänglichen Bedarfes gestatten. Die k. k. Regierung ist sich ihrer Pflicht voll und ganz bewußt, die Interessen der Betroffenen inwieweit im Auge zu behalten und zu vertreten. Sie wird daher erneuert an die Kriegsverwaltung herantreten und nachdrücklich dahin wirken, daß, sobald es die Verhältnisse gestatten, auch die restlichen Ersatzreservisten so gleich aus der aktiven Dienstleistung entlassen werden. In der nächsten Zeit werden einige Bataillone nach ihren Garnisonsorten zurückkehren, womit gleichzeitig die Entlassung der Ersatzreservisten stattfinden wird. Der Minister bespricht hierauf die Frage der Entschädigung der Familien der einberufenen Reservisten und führt die diesbezüglichen gesetzlichen Bestimmungen an. Die Kriegsverwaltung und der Landesverteidigungsminister haben die strengsten Weisungen bezüglich der Durchführung dieser Begünstigung erteilt. Wenn irgendwo Verzögerungen oder Mißstände sich ergeben haben sollten, so wird jedenfalls Remedur geschaffen werden. Zu den in Verhandlung stehenden Dringlichkeitsanträgen präzisiert der Minister die Stellungnahme der Regierung wie folgt: Wegen den Dringlichkeitsantrag der Abg. Chiari und Genossen hat die Regierung nichts einzuwenden. Durch die Rückberufung der Reservisten sowie die entsprechende Unterstützung der Familien der Einberufenen erscheint der sozialdemokratische Dringlichkeitsantrag zum größten Teil gegenstandslos. Auf den Antrag wegen sofortiger Rückberufung der Ersatzreservisten in ein nichtaktives Verhältnis wäre die Regierung aus den angeführten Gründen zu ihrem Bedauern demalen nicht in der Lage, einzugehen. (Beifall.) — Hierauf spricht Abg. Schuhmeier. Er wendet sich gegen die Haltung der deutschen Agrarier, welche doch durch die Zurückbehaltung der Landarbeiter am meisten zu leiden haben. Er empfiehlt die Annahme des sozialdemokratischen Antrages. Nach den Schlußworten der Antragsteller wurde zur Abstimmung geschritten und der sozialdemokratische Antrag abgelehnt. Dagegen stimmten die Christlichsozialen, die Deutschfreihlichen und die Polen. — Der Antrag Stransky wird angenommen und in die meritorische Debatte eingeleitet. — Es sprechen die Abg. Malik und Seib, welche letzterer die schleunige Erledigung der Unterstützung für die Reservistenfamilien fordert. Er wendet sich gegen die Taktik der Christlichsozialen und stellt namens seiner Partei den Zusatzantrag, betreffend die wirkungsvollere Handhabung des Unterstützungsgesetzes für die Familien der Einberufenen. — Vor der Abstimmung kommt es zu einer heftigen Szene zwischen den Sozialdemokraten und den Christlichsozialen. — Bei der Abstimmung wird der Antrag Stransky mit dem Zusatzantrag der Sozialdemokraten angenommen. — Hierauf kommt der Dringlichkeitsantrag Richter, betreffend die Rübenbauer zur Verhandlung. — Abg. Richter begründet seinen Antrag und unterbricht seine Ausführungen über Wunsch des Präsidiums wegen Tagung des Budgetausschusses. — Abgeordneter Riesner wünscht, daß die Immunitätsangelegenheit Stransky wegen drohender Verjährung auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt werde, was der Präsident zugibt. — Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr vormittags.

Die Vorgänge in der Türkei.

Konstantinopel, 7. Mai. Nach der „Jenigazetta“ beträgt das Depot Abdul Hamids in der Deutschen Bank 1,900.000 Pfund.

Konstantinopel, 7. Mai. Der Großwesir und die Minister des Innern und des Außern haben gestern allen Diplomaten versichert, daß die Lage in Kleinasien beruhigender geworden sei und daß alle Maßnahmen zur gänzlichen Beruhigung und Wiederherstellung der Ordnung ergriffen worden seien.

Konstantinopel, 7. Mai. Wie die „Turquie“ meldet, bereitet das Kriegsministerium die Mobilisierung von 40 Bataillonen für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in einigen Gebieten vor.

Serbien.

Belgrad, 7. Mai. In den letzten Tagen hielt der Ministerrat unter dem Vorsitze des Königs wiederholt längere Sitzungen ab. Wie verlautet, wurde nebst mehreren politisch-administrativen Fragen auch über den Abschluß einer Zollunion mit Bulgarien beraten. Den Blättern zufolge sei der bulgarische diplomatische Agent in Rom, Rizov, welcher an dem Zustandekommen der ersten serbisch-bulgarischen Zollunion hervorragenden Anteil hatte, zum bulgarischen Gesandten in Belgrad ausersehen.

Belgrad, 7. Mai. Die Nachrichten der ausländischen Presse, daß sich die Regierung oder einzelne Minister verpflichtet hätten, dem Prinzen Georg eine Million Dinars aus Staatsmitteln zur Verfügung zu stellen, werden in Regierungskreisen mit dem Hinweis auf die Verfassungswidrigkeit eines solchen Vorgehens kategorisch als tendenziöse Erfindung bezeichnet. Dagegen beginnt die Belgrader Presse, sich mit der Frage zu beschäftigen, auf welche Weise die Schulden des Prinzen getilgt und dem Kronprinzen, wie dem Prinzen Georg die Mittel für ihren Haushalt gesichert werden sollen. Hierbei greift die Presse auf die im Vorjahre vom damaligen Kronprinzen Georg mit Rücksicht auf die finanzielle Lage des Landes abgelehnte Apanage von 360.000 Dinars zurück. Es wird beantragt, von diesem Betrage 200.000 Dinars als Apanage dem Kronprinzen Alexander und 160.000 Dinars als Apanage dem Prinzen Georg auszugeben. Da indessen das diesjährige Budget bereits votiert ist, wird diese Frage in Regierungskreisen gegenwärtig nicht des Näheren verhandelt.

Bulgarien.

Sofia, 7. Mai. Wie verlautet, sind seitens der Türkei, sowie einzelner Großmächte von der bulgarischen Regierung Aufklärungen verlangt worden, mit welchem Rechte König Ferdinand den Titel „König der Bulgaren“ annehmen könne. In der Türkei habe dies rückfichtlich der Bulgaren Mazedoniens böses Blut gemacht. Die bulgarische Regierung beabsichtigt, in einem Memorandum an alle Mächte die Rechtmäßigkeit dieses Titels historisch zu begründen.

Frankreich.

Paris, 7. Mai. In einer gestern abends abgehaltenen Versammlung, in der gegen 400 Post- und Telegraphenbeamte, sowie zahlreiche Telephonistinnen ihren Beitritt zum neugebildeten Syndikat anmeldeten, wurde ein Antrag angenommen, in dem erklärt wird, daß sie in dem Streik das einzige Mittel zur Erlangung ihrer Rechte erblicken. Unterstaatssekretär Symian erklärte einem Berichterstatter des „Eclair“, daß die Regierung das neugebildete Syndikat der Postbeamten niemals anerkennen und mit ihm niemals in Verhandlung treten werde. Ein Vertreter der Streikenden der Telegraphenverwaltung erschien gestern in einer Konferenz der Eisenbahnarbeiter und sprach die Hoffnung aus, daß im Falle eines Ausstandes die gesamten Arbeitskräfte, namentlich die Eisenbahnarbeiter, ihre Pflicht erfüllen werden. Die Worte wurden von den Eisenbahnern mit stürmischem Beifall und den Zurufen aufgenommen: „Wir halten alle mit Euch fest zusammen!“ Sodann nahm die Versammlung einen in diesem Sinne abgefaßten Beschlus an.

Paris, 7. Mai. Dem „Matin“ zufolge habe sich Ministerpräsident Clemenceau an den Verein der Briefstabenzüchter gewandt und ihn ersucht, sich für den Fall eines Streikes der Postbeamten bereitzuhalten. Der Präsident des Vereines, der ungefähr 165.000 Briefstaben besitzt, habe der Regierung seine Unterstützung bereitwillig zugesagt.

Paris, 7. Mai. Der Kongreß der Eisenbahnarbeiter beschloß, sofort ein Referendum über einen Eisenbahner-Generalstreik zu veranstalten und bildete ein Streikkomitee.

Schneefälle.

Budapest, 7. Mai. Aus Nordungarn und den südlichen Teilen Siebenbürgens treffen Berichte über Schneefälle ein. In den hohen Karpaten sank die Temperatur bis auf 7—5 Grad unter Null.

Lemberg, 7. Mai. Aus Boryslaw wird starker Schneefall gemeldet. Die durch Blizzschläge verursachten Brände dreier Petroleumschächte wurden noch nicht gelöscht.

Berantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngrües, Harnbeschwerden und Gicht, bei Zuckerharnruhr, bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungs-Organen

wird die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

SALVATOR

mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet.

Wirksames Präservativ gegen bei Scharlach auftretende Nierenaffectationen.

Harttreibende Wirkung.

Eisenfrei.

Leicht verdaulich.

Angenehmer Geschmack.

Absolut rein.

Constante Zusammensetzung.

Besonders jenen Personen empfohlen, welche zufolge sitzender Lebensweise an

Harnsaurer Diathese und Hämorrhoiden, sowie gestörtem Stoffwechsel leiden.

Medicinal-Wasser und diätetisches Getränk ersten Ranges.

Hauptniederlagen in Laibach: (1065) 25-6

Michael Kastner, Peter Lassnik, A. Šarabon.

Kinematograph Pathé (früher Edison).

(4368)

Programm

von Samstag, 8. Mai bis Mittwoch, 12. Mai:

1.) Ein anregendes Pulver (komisch). — 2.) Eine Seilerei (Naturaufnahme). — 3.) Lehmanns Selbstmord (komisch). — 4.) Die Erbschaft des Hundes (Drama). — 5.) Ein altes Tüubchen (Kunstfilm, sehr komisch).

Das Motorrad, welches durch die fortwährende Steigerung der Motorstärke und damit des Gewichts in seiner Handlichkeit beeinträchtigt an Popularität einzubüßen anfing, hat sich neuerdings wieder neues Terrain erobert. In den 10 Jahren der Geschichte des modernen Motorrades finden wir fortgesetzte Wandlungen; die Geschmacksveränderungen und neuen Typen folgten sich so rasch, daß kleinere Fabriken diesen Strömungen nicht mehr gewachsen waren; mit den neuesten Erzeugnissen leichter Motorräder von 36—45 kg Gewicht scheint nun eine ideale Gebrauchstypen auch für den Durchschnittsfahrer geschaffen worden zu sein; die schweren Motorräder werden dagegen mehr von Sportsleuten und zu Beiwagen verwendet. Die Redarntmer Fahrradwerke A. G. als eine der größten Motorradfabriken mit einer ansehnlichen Jahresproduktion haben hier sehr ansprechende Modelle geschaffen; die leichten Maschinen finden begeisterte Anhänger. Auch in vielen Konkurrenzren haben sich diese Modelle bewährt; so wird von dem Riederbergrennen in Wien von einem Sieg auf der ganzen Linie — 4 erste Preise — berichtet. (1688 a)

Bei KINDERKRANKHEITEN ärztlicherselbst mit Vorliebe empfohlen.

MATTONI'S GIESSHÜBLER



Bei Magensäure, Soropheln, Rachitis, Drüsenanschwellung, Catarrhen, Keuchhusten.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach. (1198)

„Henneberg-Seide“

— nur echt, wenn direkt von mir bezogen — schwarz, weiß und farbig von K 1-35 an bis K 24-50 per Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc.

Selden-Damaste	von K 1-65 bis K 24-50	Bräut-Seide	von K 1-35 bis K 24-50
Selden-Bastkleider p. Robe	K 19-50 » K 85-50	Ball-Seide	K 1-15 » K 24-50
Foulard-Seide bedruckt	K 1-15 » K 8-35	Blusen-Seide	K 1-15 » K 24-50

per Meter. Ferner Seid. Volles, Messaline, Taffet Caméléon, Armüre Sirène, Cristalline, Ottoman, Surah usw. Franco und schon verpackt ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. (8) 6-2

Seiden-Fabrikt. Henneberg, Zürich.

Hofliep. J. M. der deutschen Kaiserin.

Kasino-Restauration.

Morgen Sonntag den 9. Mai groses Militär-Konzert

ausgeführt von der Militärkapelle des Inf.-Reg. König der Belgier Nr. 27, unter persönl. Leitung des Herrn Kapellmeisters Christoph.

Anfang 8 Uhr abends. Eintritt 60 Heller.

Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein

(1642)

August Eder, Restaurateur.



Suchen Sie?
Käufer
Teilhaber
Hypothek

Sie
finden.

für Grundstücke, Häuser
Villen, Hotels, Pensionen,
Restaurants, Gewerbe-
betriebe, Geschäfte etc.

Verlangen Sie kostenfreien Besuch & Offertenliste!

Vereinigte Finanzierungs- und Immobilien-Zentralen, G. m. b. H., Wien, I., Stubenring (Wiesingerstraße 3).

Das Pathéphon

bildet die letzte und größte Errungenschaft auf dem Gebiete der Tonwiedergabe, es ist ein **Hausinstrument von hoher künstlerischer Bedeutung und ohne Nadel spielbar**, auf welchen Vorteil wir besonders hinweisen. Unser Repertoire enthält **20.000** Nummern erster Sänger und Orchester aller Länder, deren Wiedergabe weich und in voller Natürlichkeit zur Geltung kommt. Die Platten sind fast unabnutzbar, bis zu **1000** mal spielbar. Kataloge gratis. **Pathé Frères**, Graben 15, Wien, I. (1305) 12-5

Hohe Auszeichnung. Herrn Doktor

Vittorio Serravallo, Apotheker in Triest-Barcola, wurde von Sr. Majestät das **Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens** verliehen. (1688 b)



Roncegno

Natürliches Arsen-Eisenwasser.

Stärkstes in Arsenik. Erfolgreich bei Blut-, Nerven-, Haut-, Frauenleiden, Malaria und Fieber. Ärztlich empfohlen. Zu häuslichen Trinkkuren überall erhältlich.

Bade- und Luftkurort Roncegno (Südtirol) 555 m. Kurhaus. Grand-Hotels I. R. Park 150.000 m². Subalpines Klima. Dolomitenpanorama. (1125) Mai-Oktober. Prospekte gratis. 24 9

In Bad Tüffer wurde die Saison wieder eröffnet. Dieser Badeort besitzt in den 38-50°C. radiumhaltigen Thermen des **Kaiser Franz Josef-Bades** die heißesten und wasserreichsten der Steiermark. Sie werden hauptsächlich bei Gicht, Rheumatismus, Gelenkleiden, Ischias, Nervenleiden, Neuralgien, Influenza und deren Folgen, Unterleibs- und Frauenkrankheiten, Altersschwäche, Blutarmut, schwerer Konvalensenz etc. mit anerkanntem Erfolge angewendet. Das Klima ist vorzüglich (subalpin). Tüffer ist **vollkommen windgeschützt** gelegen, welcher Umstand bei Gebrauch von warmen Bädern außerordentlich vorteilhaft erscheint. Der an der Südbahn gelegene Badeort ist von allen Seiten bequem zu erreichen. Auskünfte erteilt die Badeverwaltung. (1669 a)

(Waffenrad Steyr.) Die Vorzüge dieser

Marke: bestes Material, genaue Arbeit, daher große Dauerhaftigkeit, leichter Lauf, Auswechselbarkeit der Teile etc. sind so allgemein bekannt, daß es keiner besonderen Empfehlung bedarf, um jeden Radfahrer zu veranlassen, vor Ankauf eines neuen Rades sich im eigenen Interesse den erschienenen, hübsch ausgestatteten, illustrierten **1909er Fahrradkatalog der Österreichischen Waffenfabriks-Gesellschaft in Steyr** zu beschaffen. Als besondere Konstruktionsvorzüge der Waffenräder seien hervorgehoben: Das leicht zerlegbare Waffenrad-Doppelglockenlager; die vollkommene Innenleitung nach eigenem Verfahren; die vorzüglichen Ketten eigener Erzeugung; die geschmackvollen Kettenräder; die nach besonderem Verfahren hergestellten kräftigen Bordergabeln; der gefestigte geschützte Bremshalter und die praktische, sichere Steuerperle; die erprobten, widerstandsfähigen Kugellager in allen Lagern. Der illustrierte Katalog ist vom **Waffenrad-Vertreter Johann Jag & Sohn in Laibach** kostenfrei erhältlich und können bei diesem auch die Modelle 1909 besichtigt werden.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 7. Mai 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Gold	Ware	Gold	Ware	Gold	Ware	Gold	Ware	Gold	Ware	Gold	Ware
Allgemeine Staats-schuld.		Böhm. Staats - Goldanleihe		Wiener Komm.-Lose v. J. 1874		Unionbank 200 fl.		Industrie-Unternehmungen.		Banken.	
Einheitliche Rente:		1907 f. 100 Kr. . . 4 1/2%	90-10	91	498-	508-	549 50	550 50	Anglo-Osterr. Bank, 120 fl.	302 60	303 60
4%, konver. steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse . .	96 30								Bankverein, Wiener per Kasse	580 25	581 25
ditto (Juni-Juli) per Kasse . .	96 18								ditto per Ultimo	580 25	581 25
4 1/2% d. B. Noten (Febr.-Aug.) per Kasse . .	99 30								Böhm.-Kredit-Anst. 500 fl.	1096-	1102 50
4 1/2% d. B. Silber (April-Ökt.) per Kasse . .	99 30								ditto 200 fl.	565-	575-
1860er Staatsloose 500 fl. 4%	158 25								Kreditanstalt für Handel und Gewerbe, 320 fl. per Kasse	640 50	641 50
1860er „ 100 fl. 4%	219-								ditto per Ultimo	641 50	642 50
1864er „ 100 fl. 4%	280-								Österr.-ung. allg. 200 fl.	453-	455-
1864er „ 50 fl. 4%	280-								Österr.-ung. 400 fl.	605-	605 50
Dom.-Pfandbr. a 120 fl. 5%	288-								Österr.-ung. 200 fl. per Kasse	450-	450 50
									ditto per Ultimo	451 75	452 75
Staats-schuld d. i. Reichs-rate vertretenen Königs-reiche und Länder.		Pfandbriefe usw.		Altien.		Devisen.		Banknoten.		Privat-Depots (Safe-Deposits)	
Österr. Goldrente steuerfrei, Gold per Kasse . .	117 30								unter eigenem Verschluss der Partel.	Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.	
Österr. Rente in Kronenw. 4% per Kasse . .	96 20										
ditto per Ultimo . .	96 20										
Öst. Anleihe-Rente, 4% Kr. per Kasse . .	86 85										
Eisenbahn-Staats-schuld-verschreibungen.		Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		Banken.		Devisen.		Banknoten.		Privat-Depots (Safe-Deposits)	
Elisabeth-Bahn i. Ö., steuerfrei, zu 10.000 fl. . . 4%	116-								unter eigenem Verschluss der Partel.	Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.	
Franz-Joseph-Bahn in Silber (div. St.) . . 5 1/2%	118 40										
Kais. Karl Ludwig-Bahn (div. Stücke) Kronen . . 4%	95 85										
Kudolf-Bahn in Kronenwähr. steuerfrei (div. St.) . . 4%	96 -										
Korollar-Bahn, 400 und 2000 Kronen . . 4%	96 -										
In Staats-schuldverschreibungen abgehandelte Eisenbahn-Aktien		Diverse Lose.		Banken.		Devisen.		Banknoten.		Privat-Depots (Safe-Deposits)	
Elisabeth-B. 200 fl. R.R. 5 1/2% von 400 Kr. . .	456 75								unter eigenem Verschluss der Partel.	Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.	
ditto 100 fl. R.R. 5 1/2% von 200 Kr. . .	425-										
ditto 50 fl. R.R. 5 1/2% von 100 Kr. . .	421-										
ditto 20 fl. R.R. 5 1/2% von 40 Kr. . .	421-										

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung.

J. C. Mayer
Bank- und Wechselgeschäft
Laibach, Stritargasse.

Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partel. Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 104.

Samstag den 8. Mai 1909.

(1702) 3. 10.258.
Rundmachung
der k. k. Landesregierung in Laibach vom 6. Mai 1909, 3. 10.258, betreffend das Verbot des Verkehrs mit Schweinen in und aus den Gemeinden St. Bartlmä, Heiligenkreuz, Landstraß, Tschatsch und Birkfeld des Bezirkes Gurktal.
Mit Rücksicht auf die in letzter Zeit aus dem Bezirke Gurktal stattgefundenen Verschleppungen der Schweinepest findet die k. k. Landesregierung zum Zwecke der Verhinderung von weiteren Seuchenverschleppungen auf Grund des § 2 des Gesetzes vom 7. September 1905, R. G. Bl. Nr. 163, betreffend die Abwehr und Tilgung der Schweinepest (Schweinepeste) sowie des § 4 der Ministerialverordnung vom 6. November 1905, R. G. Bl. Nr. 164, die

Aus- und Einfuhr von Aus- und Zuchtschweinen aus, bzw. in den Gemeinden St. Bartlmä, Heiligenkreuz, Landstraß, Tschatsch und Birkfeld des Bezirkes Gurktal sowie die Abhaltung von **Schweinemarkten** bis auf weiteres ausnahmslos zu verbieten.
Sinsichtlich der Ausfuhr von Schlachtschweinen aus den genannten Gemeinden sind die Bestimmungen des § 6 der zitierten Ministerialverordnung maßgebend.
Zu widerhandelnden gegen die Bestimmungen dieser mit dem Tage der Verkündung in der „Laibacher Zeitung“ in Kraft tretenden Rundmachung werden nach dem Gesetze vom 24. Mai 1882, R. G. Bl. Nr. 51, bestraft.
k. k. Landesregierung für Krain.
Laibach, am 6. Mai 1909.

St. 10.258
Razglas
e. kr. deželne vlade za Kranjsko z dne 6. maja 1909, št. 10.258 o prepovedi prometa s prasiči v in iz občin St. Jernej, Sv. Križ, Kostanjevica, Čatež in Cerklje, v političnem okraju Krško.
Ker se je v zadnjem času iz političnega okraja Krško zanesla svinjska kuga, prepoveduje e. kr. deželna vlada z namenom, da se zabranijo nadaljne zatositve te kuge, na podstavi § 2 zakona z dne 7. septembra 1905, dr. zak. št. 163, o odvrcaanju in zatiranju svinjske kuge, ter § 4 ministrske odredbe z dne 6. novembra 1905, dr. zak.

St. 164, iz- in uvoz prasičev za rejo in plemenskih prasičev iz, oziroma v občine St. Jernej, Sv. Križ, Kostanjevica, Čatež in Cerklje, političnega okraja Krško, ter se brez izjeme prepovedujejo do nadaljnjih odredb v teh občinah tudi vsi **semnji za prasiče**.
Glede izvoza klavnih prasičev iz imenovanih občin pa veljajo določbe § 6 navedene ministrske odredbe.
Prestopki te odredbe, ki stopi v veljavnost z dnem razglasitve v uradnem listu „Laibacher Zeitung“, kaznovali se bodo po zakonu z dne 24. maja 1882, dr. zak. št. 51, C. kr. deželna vlada za Kranjsko.
V Ljubljani, dne 6. maja 1909.